Eine Jahrhundertflut? Was lehrt uns die Flut von 2021 im Umgang mit denkmalgeschützten Objekten?

Laura Haverkamp, Steffen Skudelny

Wer wir sind

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) ist eine private, bürgerschaftliche Stiftung, die über die Relevanz des Themas Denkmalschutz in Deutschland informiert und zugleich Förderer für die Rettung und Förderung bedrohter Denkmale im ganzen Bundesgebiet sucht. Gegründet und gewachsen im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung und einer großen Welle der Solidarität von Bürgern der westlichen Bundesländer, stand sie zunächst für den Wiederaufbau der Kulturdenkmale insbesondere in den östlichen Bundesländern. Über die Jahre gelang es, den Erfolg bundesweit zu verstetigen. Die Stiftung lancierte zahlreiche Projekte der Bewusstseinsbildung für den Denkmalschutz für alle Generationen und erreichte dadurch eine verlässliche Unterstützung ihrer Gesamtarbeit. Diese verlässliche Unterstützung gab sie als Förderin an Denkmaleigentümer und Verantwortliche weiter und ist daher aus der Förderlandschaft in Deutschland nicht mehr wegzudenken. Basis der Verlässlichkeit ist eine intensive fachliche Begleitung der Förderprojekte, um deren Qualität zu sichern, ebenso eine umfassende und transparente Dokumentation der Wirkungsmessung für die Spender und Stifter der DSD.[1]

Einige Eckdaten zur Flutkatastrophe und der Situation danach

Extreme Unwetter betrafen am 14. und 15. Juli 2021 in Deutschland vor allem die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Innerhalb von 24 Stunden trafen sintflutartige Niederschlagsmengen von 100–150 Liter pro Quadratmeter auf gesättigte und zum Teil verdichtete Böden.[2]

Die Folgen des Starkwetterereignisses wurden nach Einschätzung der Fachwelt durch Faktoren wie die geografische Situation der engen Tallagen mit einem hohen Anteil an Schieferböden, teilweise baulich eingegrenzte und „ungepflegte“ Flussläufe sowie fehlende Überflutungsauen verstärkt. Insbesondere die Versiegelung von Oberflächen bis hin zu den landwirtschaftlichen Wegen und eine Forstwirtschaft mit Großgeräten, die zu einer

Abb. 1 Die verwüstete Innenstadt von Bad Neuenahr-Ahrweiler, 2021

Abb. 2 Annette Liebeskind (DSD) im Gespräch mit den Besitzern der Nohner Mühle 2 in Nohn, 2021

Verdichtung der Böden führte, haben die Wirkungen deutlich verstärkt.

So entstand nicht nur ein Hochwasserereignis, sondern eine Flutkatstrophe mit verheerenden Folgen: Menschen kamen um, ganze Landstriche wurden verwüstet. Schätzungen beziffern einen Gesamtschaden in Höhe von mehreren Milliarden Euro. Schadensbilder dieses Ausmaßes waren in Deutschland vorher kaum vorhersehbar.

Gerade die Unvorstellbarkeit des Flutereignisses führte dazu, dass dieses die Bewohner der Region, aber auch die politisch für die Katastrophenhilfe Verantwortlichen unvorbereitet traf. Es kam zu erheblichen Fehleinschätzungen und Defiziten in der Katastrophenhilfe, aber auch in der Bewältigung der Flutfolgen.

Unmittelbar nach der Flutkatastrophe entstand eine große Welle der Solidarität. Die Bilder und Berichte aus dieser Zeit sind wohlbekannt. Die Formen der Hilfsbereitschaft und des Mitgefühls zeigten eine beeindruckende und positive Seite des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Jeder half, wie und wo er konnte, sei es durch Beteiligung an den Aufräumarbeiten (Abb. 1) oder durch Sach- oder Geldspenden. Die Hilfsbereitschaft war das Element, das den Menschen vor Ort neben der ganz praktischen Hilfe auch eine starke moralische Unterstützung war.

Unser Hilfsprojekt: Rettung der Kulturdenkmale der Katastrophenregion

An dieser Stelle wollen wir den Blick auf die Katastrophenhilfe bezogen auf Kulturdenkmale lenken, so wie sie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in den Flutgebieten erlebt hat. Gleich nach der Flut verschaffte sich die Stiftung einen Eindruck vor Ort (Abb. 2). Es galt, die Balance zwischen der Berücksichtigung der Priorität existentieller Not an Leib und Leben und der rechtzeitigen Hilfe für viele stark beschädigte und akut gefährdete Kulturdenkmale zu finden. Unsere Stiftungsreferenten trafen oftmals auf traumatisierte Flutopfer, deren Existenz nahezu vernichtet war. Es fehlte zudem jede Infrastruktur, um Hilfen im „klassischen Sinne“ auf den Weg bringen zu können. So wie die Politik und viele Hilfsorganisationen mit der Etablierung geeigneter Hilfen und Strukturen überfordert waren, benötigte auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz eine Anlaufphase und einen Lernprozess, um geeignete Unterstützung zu organisieren. Das geübte Förderprozedere der Stiftung musste in dieser Katastrophenlage angepasst werden. Insbesondere vier bestimmende Aspekte zeigten sich in den ersten Wochen nach der Flut im Bereich des Erhalts der Kulturdenkmale:

- In der Not der akuten Lage wurde von großen Hilfsorganisationen, deren Expertise nicht in der Bewahrung historischer Bauten liegt, einige Bausubstanz abgetragen, die gut zu retten und zu sichern gewesen wäre.
- Hinzu kamen etliche schnelle Denkmalabbrüche durch Eigentümer, die sich durch den Denkmalstatus ihrer Objekte belastet fühlten.
- Wegen der Schadensmenge fehlte zur Beurteilung der Objekte und für erforderliche Notsicherungen quantitativ und qualitativ die Expertise der Behörden, Denkmalarchitekten, Handwerkern etc.
- Die Flutschäden an stark überformten Objekten legten teilweise wertvolle historische Bausubstanz frei, die schnellstmöglich erfasst und bewertet werden musste.

Bezogen auf das Kulturgut fehlte auch seitens der Behörden vielerorts zunächst eine Initiative und eine Strategie. An manchen Orten wurde dieses Defizit schrittweise behoben, an anderen Stellen hing das Handeln an der Eigeninitiative von sehr engagierten Mitarbeitenden der Unteren Denkmalbehörden ab, oder die Herausforderung blieb unbearbeitet. Hier sind relevante Unterschiede in der Arbeitsweise der Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz auffällig.

Die erforderliche Hilfe war für das Team der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine ganz neue Herausforderung. Von der fehlenden Infrastruktur und der Traumatisierung bis hin zur Perspektivlosigkeit vieler betroffener Denkmaleigentümer reichte das zu bewältigende Spektrum. Hinzu kamen praktische Hindernisse für ein schnelles Handeln, wie die Unklarheit hinsichtlich weiterer Fördermittelgeber – gerade der öffentlichen Hand –, die Unklarheit zu möglichen Versicherungsleistungen, der Mangel an fachlich kompetenter Beratung beim Wiederaufbau von Denkmalen sowie das Fehlen von Statikern, Architekten, Handwerkern, aber auch Materialien.

Angesichts dieser Rahmenbedingungen mussten funktionale Lösungen gefunden werden. Das Soforthilfe-Programm der Stiftung zeichnete sich durch folgende Eigenschaften aus:

- einfache und wenige Formalia
- direkte Unterstützung vor Ort
- Beratung, Begleitung, Hilfe bei der Vernetzung und Vermittlung von Fachleuten
- schnelle Förderzusagen und schnelle Auszahlung bereits ab August 2021
- Wegfall von Hürden, soweit wie irgend möglich, stetige Ermutigung der Geschädigten
- Aufbau von Vertrauensverhältnissen.

Um den bedrohten Denkmalen zügig Hilfe zukommen zu lassen, vernetzte sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit Initiativen vor Ort und stellte im Rahmen eines neu konzipierten Soforthilfe-Programms Mittel für unbürokratische Notsicherungen bereit. Dieses für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz völlig neue Programm wurde sehr elastisch gestaltet, um auf die jeweiligen Sorgen und Nöte einzugehen. So stellte die Stiftung dort, wo Bedarf war, Mittel zur Erstberäumung, Trocknung und Sicherung bereit, alternativ aber auch die erforderlichen Geräte. Den Flutopfern, die keinen Zugang zu ihren Konten hatten, kam sie durch die direkte Beauftragung und Bezahlung entsprechender Hilfsleistungen zur Hilfe.

Parallel dazu wurde eine Systematik entwickelt, um das Nothilfeprogramm weiter zu strukturieren. Es erfolgte eine Unterteilung in drei Stufen, die je nach Höhe der Unterstützung mit unterschiedlichen Nachweisen arbeiten und klar verständlich über zahlreiche Protagonisten kommuniziert wurden:

- Soforthilfe bis 2500 Euro: völlig unbürokratisch, Nachweis durch Augenschein der Mitarbeiter DSD oder der Denkmalbehörde,
- Soforthilfe bis 10 000 Euro: Kurznachweis über Rechnungen und Belege,
- Fluthilfe über 10 000 Euro: mit vereinfachten Förderbedingungen und Vorrang im Förderprogramm sowie aktiver Unterstützung durch die Mitarbeitenden der Stiftung.

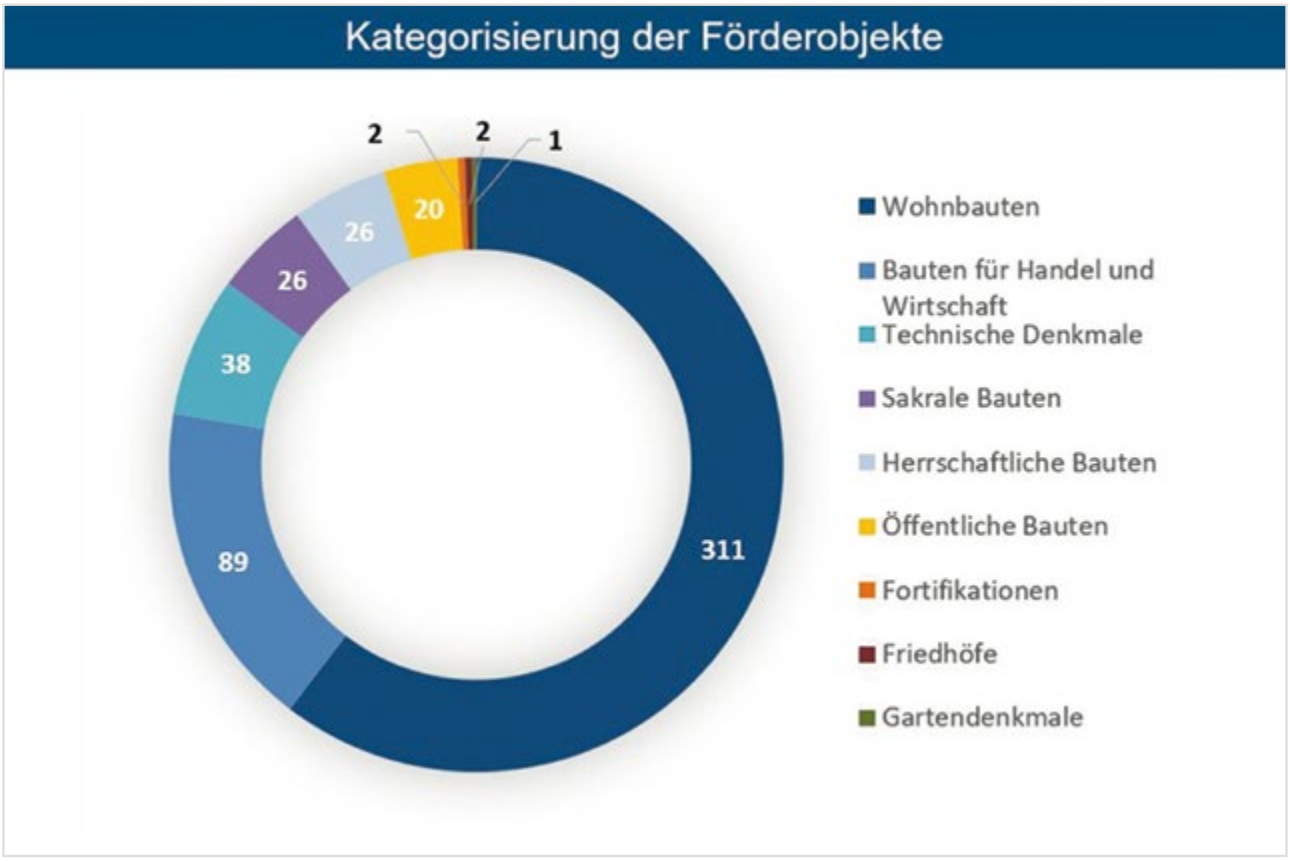

Abb. 3 DSD, Kategorisierung der Förderobjekte nach ihrer Gattung, 2022

Abb. 4 Die Jugendbauhütten bei ihrem Einsatz am Entenmarkt 20 in Bad Münstereifel mit dem Eigentümer Rolf Kesehage, 2021

Voraussetzung für das Förderprogramm der Stiftung waren entsprechende Mittel. Zu deren Herkunft später mehr. Es standen unmittelbar nach der Flut zwei Millionen Euro bereit, welche je zur Hälfte aus einem Sonderbudget der Stiftung generiert und zur Hälfte von der Hermann Reemtsma Stiftung aus Hamburg bereitgestellt wurden.[3] Im Laufe des ersten Jahres nach der Flut kamen weitere Spenden in Höhe von ca. 1,5 Millionen Euro hinzu, von denen später die Rede sein wird.

500 Eigentümern von Denkmalen konnte durch das Soforthilfe-Programm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zügig geholfen werden. Dieser Wert ist umso erfreulicher, wenn man bedenkt, dass in den ersten Monaten nach der Flut keine Mittel aus öffentlicher Hand für diese Zwecke bereitgestellt wurden. Hier war die private Hilfe also Schlüssel zur schnellen und zielgerichteten Hilfe!

Welche Projekte profitierten von dieser Hilfe? Die betroffenen Denkmaleigentümer benötigten zunächst wieder Wohnraum, daher lag der Schwerpunkt der Förderung auf der Herrichtung der Wohngebäude und Hofanlagen. Bei den öffentlichen Gebäuden handelte es sich vor allem um denkmalgeschützte Bahnhofs- und Schulgebäude, die heute meist zu Wohnzwecken genutzt werden. Ferner waren einige Wassermühlen betroffen, die den größten Teil der technischen Denkmale darstellten, die von dem Programm profitierten (Abb. 3).

Obwohl die Stiftung ihr reguläres Förderprogramm in der ersten Phase der Fluthilfe ausgesetzt hat, um alle Ressourcen der bundesweiten Förderung auf die Flutgebiete zu konzentrieren, reichte dies kaum aus. Doch schnell zeichnete sich eine andere Form der Hilfe ab: Die DSD setzte Teilnehmende ihres Programms Jugendbauhütten erfolgreich ein, um Hilfe in das Krisengebiet zu bringen.

Das Mobile Team Fluthilfe der Jugendbauhütten

Teilnehmende der 16 Jugendbauhütten des bundesweiten Programms der DSD wünschten sich frühzeitig, in den Flutgebieten ganz praktisch helfen zu können.

Die Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Trägerschaft der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste bieten jungen Menschen von 16–26 Jahren die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder eines Bundesfreiwilligendienstes in der Denkmalpflege. In bundesweit 16 Jugendbauhütten widmen sich die Teilnehmenden ein Jahr lang dem Thema Denkmalschutz auf vielfältige Art und Weise. Die tägliche Arbeit in der Einsatzstelle – ob Handwerksbetrieb oder Museum – wird ergänzt durch sechs gemeinsame Wochenseminare, bei denen das Augenmerk auf der praktischen Arbeit liegt. Neben der Berufsorientierung und der persönlichen Weiterentwicklung schaffen die Jugendlichen mit ihrer freiwilligen Arbeit einen gesellschaftlichen Mehrwert – und ganz nebenbei liefern sie in vielen Fällen den dringend benötigten Nachwuchs für den Denkmalschutz: Viele der Teilnehmenden entscheiden sich im Anschluss an das Jahr in den Jugendbauhütten für einen Beruf im weiten Feld der Denkmalpflege.

Pilotprojekt Jugendbauhütte in Bad Münstereifel

Die Idee und den Wunsch der jungen Menschen aufgreifend, wurde ein Mobiles Team Fluthilfe gegründet, das bereits im September 2021 – also nur zwei Monate nach der Flut – einsatzbereit war. In wechselnden Gruppen von drei bis acht Freiwilligen aus den verschiedenen Jugendbauhütten kamen die Jugendlichen mit ihren Fachanleitern zunächst nach Bad Münstereifel. Hier konzentrierte sich der Einsatz auf drei denkmalgeschützte Fachwerkhäuser am historischen Entenmarkt 14, 20 und 22 (Abb. 4). Die Laufzeit des Pilotprojekts war zunächst auf neun Wochen angesetzt. Insgesamt nahmen 40 Freiwillige aus ganz Deutschland an dem Einsatz teil.

Überraschend war für alle Beteiligten die enorm hohe Wirksamkeit des Einsatzes, dies umso mehr, als die oben aufgeführten Hindernisse in den Flutgebieten manchen Denkmaleigentümer resignieren ließen. Die jungen Menschen kamen mit Elan und dem Willen zu helfen. Durch die Begleitung durch erfahrene Fachleute entstand eine Aktion von großer Effizienz. Die Eigentümer der Objekte waren von der Hilfsbereitschaft, aber auch von den Fähigkeiten des Bautrupps überrascht. Maßnahmen waren – wo noch nicht geschehen – die Beräumung und Reinigung von Objekten, die Wiederherstellung geschädigter Hausgefüge, insbesondere zimmermannstechnische Reparatur der Fachwerkgerüste, sowie die Wiederherstellung und Ergänzung fehlender Gefache. Die Eigentümer konnten von der Wahl historischer Bautechnik und Baustoffe für die Arbeit an ihren Objekten überzeugt werden. Die Baufortschritte an den Projekten waren beeindruckend, ebenso wie die Qualität der ausgeführten Arbeiten. Zitate wie die folgenden belegen die Wirkung des Einsatzes der Jugendbauhütten:

„*Diese Hilfe kann man mit Geld nicht aufwiegen. Alle Förderzusagen sind toll, aber wir standen vor einem Trümmerhaufen und wussten nicht, wo wir anfangen sollten. Fachleute sind nicht zu kriegen. Und dann kamen diese jungen Leute, die einfach angefangen haben*."

Bernd Bünger, Eigentümer am Entenmarkt 22 in Bad Münstereifel

„All die vielen verschiedenen jungen Menschen, die gute Laune, das ist ansteckend! Wenn man da mittendrin ist, vergisst man den ganzen Mist einfach mal. Sie hören zu, sind interessiert, wollen alles wissen. Man arbeitet das ganze Drama auf – das tut wirklich gut."

Ingrid Kesehage, Bewohnerin des Entenmarkt 20 in Bad Münstereifel

„Als ich den Anruf der Jugendbauhütten bekam, stand ich gerade auf dem kümmerlichen Rest der Brücke über die Erft und hatte einen von diesen Momenten, in denen alles zurückkam. Das Wasser, die Zerstörung, die viele Arbeit, der Gedanke, dass das nie wieder gut werden wird. Sie schickt der Himmel. Am liebsten wäre ich nach Bonn gefahren und hätte Sie umarmt!"

Rolf Kesehage, Bewohner des Entenmarkt 20 in Bad Münstereifel

Abb. 5 Die Jugendbauhütten bei ihrem Einsatz am Fachwerkhaus in der Oberhutstraße 34 in Bad Neuenahr-Ahrweiler, 2022

Neben der Bauleistung an den Pilotprojekten zeigte sich schnell ein sehr positiver Nebeneffekt: Der Einsatz der jungen Menschen sprach sich herum, und es kamen interessierte Denkmaleigentümer, um sich die Maßnahmen anzusehen. Es entwickelte sich eine Art Lehrbaustelle, an der Rat eingeholt werden konnte. Manche Hilfestellung ergab sich daraus auch an anderen Objekten. Und das Mobile Team profitierte von zahlreichen Materialspenden, die wiederum den Denkmaleigentümern zugutekamen.

Die Auswertung des Einsatzes zeigte schnell, dass dieses Engagement verstetigt und in andere Regionen ausgeweitet werden musste. So konzipierte das Team Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ein mehrjähriges Projekt „Mobiles Team Fluthilfe", das im März 2022 seine Arbeit in den Flutgebieten aufnahm. Begleitet werden die Freiwilligen von zwei Fachanleitern, einer Lehmbauerin und einem Zimmermann (Abb. 5). Fünf Jugendliche bilden den Kern und werden im Rahmen von Sonderaktionen von Jugendbauhütten aus dem ganzen Bundesgebiet unterstützt. Für das Team wurde ein Kleinbus angeschafft, so dass sich der Aktionsradius auf das gesamte Flutgebiet erstreckt. Aktuell finden die meisten Einsätze im von der Flut besonders schwer betroffenen Ahrtal statt.

Eindrücke von Teilnehmenden belegen den Blickwinkel der Helfer:
„Es ist viel schlimmer als man von den Bildern im Fernsehen erwartet hätte. Hier zu stehen und zu sehen, bis wohin

das Wasser von diesem kleinen Fluss gestanden hat, hat uns alle sprachlos gemacht. Als wir die erste Mauer wieder geschlossen hatten, hatten die Bewohner Freudentränen in den Augen. Es ist toll sagen zu können: wir haben beim Wiederaufbau geholfen!"

Felix Lenz, Teilnehmer der Jugendbauhütte Quedlinburg

„Es gibt immer noch so viele tolle alte Bauten, die aber jetzt vom Abriss bedroht sind oder eben abgerissen werden, weil sie durch die Flut beschädigt wurden. Ich möchte bei der Rettung helfen."

Johan Simm, Freiwilliger im Mobilen Team Fluthilfe 2022

Als Fazit kann festgestellt werden, dass gerade in den Flutgebieten der Einsatz der Jugendbauhütten ein wertvoller Lösungsfinder ist und bleibt. Die kontinuierliche fachliche Begleitung und Beratung, die geduldige Lösung von manchem „Knoten" sowie die hohe Motivation der Jugendlichen führen zu konstruktiven Bauprozessen. Die Strahlwirkung auf andere Projekte ist enorm. Hierzu trägt die intensive Vernetzung mit weiteren engagierten Protagonisten vor Ort bei. Ohne den Einsatz der vielen Freiwilligen bzw. den freiwilligen Einsatz vieler Profis wäre das nicht möglich. Faszinierend ist auch, wie in manchen Städten und Gemeinden einzelne Mitarbeitende von Denkmalbehörden in ihrer Freizeit Enormes leisten, um den Denkmalbestand zu retten. Die Zusammenarbeit ist gerade an diesen Stellen effektiv und beglückend.

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising-Kampagne

Neben der finanziellen und ganz praktischen Hilfe konzipierte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unmittelbar nach der Flut eine Informationskampagne zum Thema Flut und Fluthilfe, die zwei Ziele verfolgte: die Einwerbung von Spenden für die betroffenen Regionen und die Information, dass auch die Bewahrung der geschädigten Denkmale ein relevanter Bestandteil der Katastrophenhilfe ist. Diese Kampagne wurde auf allen Kanälen der Stiftung lanciert. Die Botschaft erreichte somit einerseits die regelmäßige Klientel der Stiftung, andererseits durch Pressearbeit, Anzeigen und ein Mailing weitere Klientel, die für das Thema Kultur und Denkmalschutz affin ist.

Um das oben genannte Programm starten zu können, wurde ein Startbudget benötigt. Hierfür widmeten die Reemtsma Stiftung aus Hamburg und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz jeweils eine Million Euro, sodass für das Soforthilfe-Programm unmittelbar zwei Millionen Euro bereitstanden. Im Laufe der Monate konnten zusätzlich 1,5 Millionen Euro an Spenden für flutgeschädigte Denkmale generiert werden. Dadurch konnte bisher mehr als 500 Eigentümern von Denkmalen durch das Soforthilfe-Programm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geholfen werden. Dieser Wert ist umso erfreulicher, wenn man bedenkt, dass im Laufe der ersten Monate keine Mittel aus öffentlicher Hand für diese Zwecke verfügbar waren. Hier war die private Hilfe also Schlüssel zur schnellen und zielgerichteten Hilfe!

Fazit

Die Fluthilfe-Aktion der Deutschen Stiftung Denkmalschutz war ein Erfolg. Die schnelle Bereitstellung von Mitteln war ein Schlüsselfaktor gerade in den ersten Wochen und Monaten. Die Präsenz vor Ort und die fachliche Begleitung und Beratung hat in der Stiftung viel Kraft benötigt. Hier würden wir zukünftig noch weitere Ressourcen – insbesondere externe – mobilisieren.

Ein großer Erfolg war und ist das Mobile Team Fluthilfe der Jugendbauhütten der DSD. Dieses Instrument hat sich als Schlüssel zum Erfolg auch bei solchen Projekten erwiesen, die durch eine finanzielle Förderung allein nicht auf einen guten Weg gebracht werden können. Wegen der positiven Bilanz hat die Stiftung das Modell für die nächsten Jahre verstetigt.

Die Flut hat nicht nur Menschenleben gekostet, die unersetzlich sind, sondern auch erhebliche Verluste an der Denkmalsubstanz mit sich gebracht. An die öffentliche Hand gerichtet gilt es zukünftig, einerseits umfassende Maßnahmen zum Hochwasserschutz an den Gewässern umzusetzen, andererseits auch das Thema Kulturerbe mit in die Strategie der Behebung der Flutfolgen in den Blick zu nehmen.

Literatur

Bundesministerium des Innern und für Heimat und Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.),
Bericht zur Hochwasserkatastrophe 2021: Katastrophenhilfe, Wiederaufbau und Evaluierungsprozesse, 2022, https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2022/abschlussbericht-hochwasserkatastrophe.pdf?__blob=publicationFile&v=1.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Jahrhunderthochwasser 2021 in Deutschland, 2021, https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/337277/jahrhunderthochwasser-2021-in-deutschland/.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.), Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, 2023, https://www.denkmalschutz.de/ueber-uns/die-deutsche-stiftung-denkmalschutz.html.

Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Bericht – Hochwasser im Juli 2021, 2022, https://lfu.rlp.de/de/aktuelles/detail/news/News/detail/lfu-bericht-hochwasser-im-juli-2021/.

Technische Hochschule Köln (Hrsg.), Die Flut im Juli 2021 Erfahrungen und Perspektiven aus dem Rettungsingenieurwesen und Katastrophenrisikomanagement, Köln, 2022, https://cos.bibl.th-koeln.de/files/988/IRSR_Volume1_2022_Flut_2021.pdf.

Bildnachweis

Abb. 1, 2, 4, 5: Foto Roland Rossner

Anmerkungen

[1] Siehe hierzu Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.), 2023.

[2] Siehe hierzu und im Folgenden: Bundesministerium des Innern und für Heimat und Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.), Bericht zur Hochwasserkatastrophe, 2022; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Jahrhunderthochwasser 2021 in Deutschland, 2021; Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Bericht – Hochwasser im Juli 2021, 2022; Technische Hochschule Köln (Hrsg.), Die Flut im Juli 2021, 2022.

[3] Die Hermann Reemtsma Stiftung hatte auch bei der Bewältigung der Oder-Flut gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ein erfolgreiches Hilfsprogramm gestartet. Hieran knüpfte die Initiative an.